

"Hundertschweizer - gestern und heute"

Autor(en): **Streiff, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Hundertschweizer – gestern und heute»

Von Wm Andreas Streiff, Seegräben

In einer Zeit, in der Schulkinder mehr über das Brut- und Fressverhalten des Tyrannosaurus-Rex wissen möchten, als über Details aus der Schweizer Geschichte, ist es schon eher aussergewöhnlich, wenn eine Sonderschau einem militärischen Thema gewidmet wird – erst recht gilt dies für eine Ausstellung zum umstrittenen Kapitel der «fremden Dienste».

Im Zürcher Oberländer Städtchen Grüningen bringt die dortige Heimatschutzgesellschaft etwas Licht in diesen «dunklen Fleck» unserer Vergangenheit: Die Schau mit dem Titel «Im Dienste von Krone und Tiara» wurde von unserem Mitarbeiter Fw Vincenz Oertle gestaltet. Der «Schweizer Soldat» hat das Museum im Grüninger Schlossturm besucht und mit Vincenz Oertle über Schweizergarden – gestern und heute – gesprochen.

Einst begehrter «Exportartikel»

Faszinierend ist sie, die Geschichte der Soldendienste, die irgendwann im 15. Jahrhundert

Entkriminalisierung der Reisläuferei

Ein Schweizer, der auf die Idee kommt, er wolle im Ausland als Soldat sein Brot verdienen, muss laut Militärstrafgesetz erst den Bundesrat um Erlaubnis fragen. Artikel 94 MStG droht jedem mit Gefängnis, der ohne bundesrätliche Bewilligung in fremden Militärdienst eintritt. Ungeachtet dieser Bestimmung, entscheidet sich Jahr für Jahr eine unbekannte Zahl junger Schweizer fürs «Söldnerhandwerk» im Ausland.

Keine Probleme mit dem Gesetz haben die rund 100 Schweizer in päpstlichen Diensten. Die Guardia Svizzera Pontificia in Rom gilt formell als «einfache Wachpolizei» und fällt gemäss Bundesratsbeschluss nicht unter das Militärgesetz. Art. 94 MStG stammt aus dem Jahre 1927. Mit diesem Verbot ging es darum, die Schwächung der Wehrkraft unseres Landes zu verhindern. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein hatten Reisläuferei und Soldendienste einer wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprochen. Erst mit der Industrialisierung gelang es, in unserem Land neue Lebensgrundlagen für breite Bevölkerungskreise zu schaffen und der Söldnerwerbung den Boden zu entziehen. Mit dem «Krieger-Export» hatten unsere Vorfahren allerdings auch eine Art «Entsorgungsproblem» gelöst: Viele potentielle Unruhestifter verliessen das Land, um unter fremder Fahne zu dienen, und manch ein Taugenichts wurde gegen seinen Willen in die rote Uniform gesteckt, als es galt, Napoleons Forderungen nach zusätzlichem Kanonenfutter zu erfüllen. Einigen Eidgenossen bot der Solddienst im Ausland auch eine Möglichkeit, der Enge der Heimat zu entinnen, und andererseits kam mit der Kriegserfahrung, die Schweizer unter fremder Fahne sammelten, auch wertvolles Know-how in die Heimat zurück.

Wie viele Schweizer heute trotz Verbot in der Fremdenlegion oder sonstwo als Söldner dienen, ist nicht bekannt. Ob es, nachdem nun die Armee 95 nicht mehr auf jeden Mann im Land angewiesen ist, und Tausende in die Reserve und aus dem Dienst entlassen werden, nicht an der Zeit wäre, auch den Eintritt in fremden Militärdienst wieder freizugeben, ist eine Frage, die gelegentlich diskutiert werden müsste.



Das vereidigte Rekrutengeschwader – ein Bild, das sich seit Jahrhunderten nur wenig geändert hat.

beginnt und offiziell 1859 endet. Während vierhundert Jahren war Schweizer Infanterie ein begehrter «Exportartikel», der auf ungezählten Schlachtfeldern, in Europa und Übersee eingesetzt wurde. Schätzungsweise zwei Millionen Mann dürften es gewesen sein, die auf diese Weise im Ausland ihr Brot verdienten. Die Schweizer galten als treu, diszipliniert und von vergleichsweise mässiger Habgier und Grausamkeit... Vincenz Oertle, der sich seit vielen Jahren intensiv mit der Geschichte der fremden Dienste befasst, relativiert: «Sie waren aus dem gleichen Holz ge-

«Die Päpstliche Schweizergarde ist nicht nur das Sinnbild einer Kirche, eines Dogmas; sie ist eine prachtvolle Huldigung unseres Landes an die geistigen Kräfte, an die einzigen, die ewig bleiben.»

Paul de Vallière, Verfasser von «Treue und Ehre»

schnitzt wie die anderen Söldner auch, also rauflustig, geldgierig, versessen auf Beute, Wein und Frauen. Was sie von anderen abhob, war ihre Zuverlässigkeit. Sie liessen sich für ihre Herren selbst dann noch in Stücke hauen, wenn der Sold längst schon in Kreide stand...»

500 Jahre «Cent Suisses»

Die kampfkraftigen und zuverlässigen Schweizer waren bei Fürsten auch als Leibgardisten begehrte. Am bekanntesten ist die von Charles VIII. geschaffene «Compagnie des Cent Suisses»: Um 1496 wurden hundert besonders sorgfältig ausgewählte Schweizer beauftragt, den König zu beschützen und seinen Palast zu bewachen. Die «Cent Suisses» teilten Frankreichs Freuden und Leiden, und «wenn der König in Gefahr war, bezeichnete die schöne Compagnie, bis zum letzten Manne niedergemacht, mit einem Leichenhaufen den Ort, wo sie gekämpft hatte. So wurde sie in Pavia (1525) vernichtet.»² Die «Cent Suisses» umgaben den Thron Frankreichs vier Jahrhunderte lang und begleiteten schliesslich die letzten Bourbonen ins Exil.

490 Jahre Guardia Svizzera Pontificia

Die französische «Compagnie des Cent Suisses» war die erste stehende Truppe in fremden Diensten. Die «Guardia Svizzera Pontificia» in Rom ist die letzte. Nach dem Muster der Leibgarde Karls VIII. hatte Papst Julius II.



Die «Cents Suisses», die berühmte Truppeneinheit, die Karl VII. 1496 gründete. Das war die erste Schweizergarde dieser Art. Die heutige Schweizergarde wurde nach diesem Muster geschaffen.

«...wenn ich unserer schweizerischen Heimat möglichst viele junge Männer wünsche, die Mut und Willen haben, zur Verteidigung abendländischer Ideale, zum Schutz von Freiheit und Humanität notfalls mit der Waffe einzustehen, wie dies die Schweizergarde für ihre Überzeugung tut.»

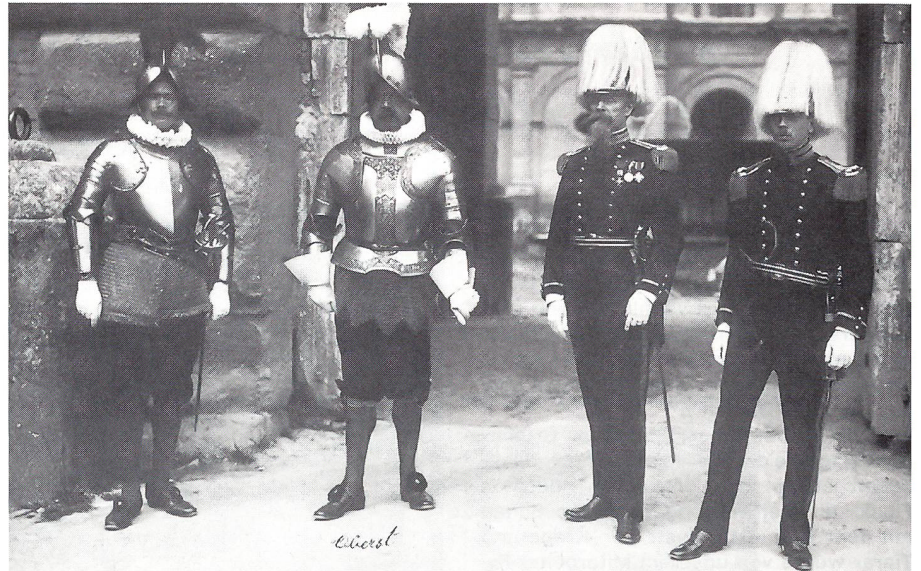
Prof. Dr. Walter Schaufelberger,
ASMZ 5/84

1506 die Garde ins Leben gerufen. Ihre Feuertaufe erlebte diese Truppe am 6. Mai 1527 im **Sacco di Roma**, als sie Papst Klemens VII. gegen die andrängenden Söldnerhaufen Kaiser Karls V. beschützen musste. Eine Laune der Geschichte will es, dass es ausgerechnet das zwinglianische Zürich war, welches damals das Gardekommando und fast den gesamten Offiziersstab stellte. Gardehauptmann Kaspar Röst war der Sohn des Zürcher Bürgermeisters, Marx Röst, einem Förderer Zwinglis. Am 15. Dezember 1526 hatte der Zürcher Rat beschlossen, seine Leute heimzurufen. Der Befehl erreichte Rom am 19. Februar 1527. Die 43 Zürcher aber blieben. Am 6. Mai wurde die Garde bei der Verteidigung der Peterskirche aufgerieben. Von den 189 Mann gelang es der persönlichen Eskorte des Papstes (42 Mann unter Leutnant Hercules Göldi aus Zürich), sich mit ihrem Schützling auf der Engelsburg zu verschanzen. Nach dem Untergang der Schweizergarde im Sacco di Roma trat vorübergehend eine 200köpfige Landsknechttruppe an ihre Stelle. 1548 entstand sie neu unter Paul III.

Die Garde hat seither verschiedene Revolutionen, die französische Besetzung Roms, den Untergang des alten Kirchenstaates und die Aufhebung der militärischen Korps des Vatikanstaates überlebt. Wie ein Relikt aus alter Zeit steht die «Guardia Svizzera Pontificia» als letzte Schweizer Fremddienstkompanie und als ältestes militärisches Korps der Welt in Rom auf Posten.



Päpstliche Schweizergarde um 1840: Wachtmeister, Tambour, Helebardier.



Die Päpstliche Schweizergarde ab 1914/15. Offiziere in grosser Gala-Uniform neuer Ordonnanz sowie Antikammer-Uniform.



Zwei Wachtmeister der Päpstlichen Schweizergarde um 1842.

Die Ausstellung in Grünigen

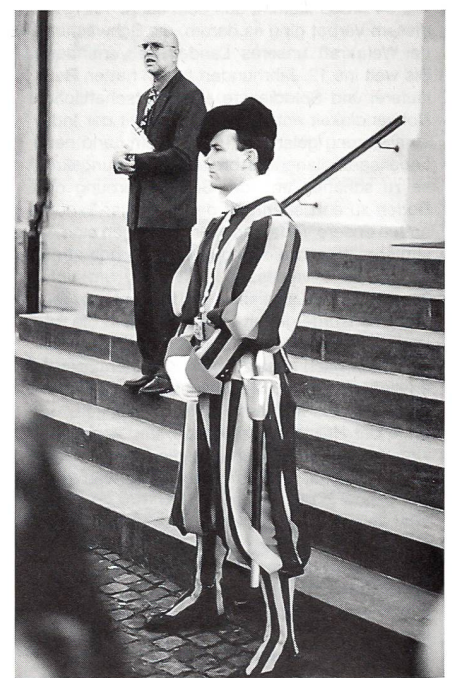
Mit historischem und aktuellem Bildmaterial, kurzen Texten und einer grossen Zahl von Gegenständen aus der eigenen Sammlung informiert Vincenz Oertle über die Geschichte der Reisläuferei, die alten Hundertschweizerkompanien und über die Päpstliche Schweizergarde. Zu sehen ist auch eine Videoaufzeichnung von der Rekrutenvereidigung; einem beeindruckenden, mit höchster Präzision vorgetragenen Zeremoniell, das alljährlich am 6. Mai im Corile di San Damaso zu sehen ist. Beeindruckend ist die tadellose soldatische Haltung, die sichtbar Ausdruck einer tiefen Überzeugung eines jeden einzelnen Gardisten ist. Die blau-gelb-rote Uniform ist hier mehr als nur ein elegantes «Kostüm», sie wird mit Stolz getragen, ist Ausdruck einer idealistischen, heute selten gewordenen Lebens-einstellung.

Zur Ausstellungseröffnung in Grünigen, die von der Zürcher Grenadiermusik musikalisch

«Am Anfang ist es vielleicht noch lustig, ständig fotografiert zu werden, aber mit der Zeit kann es einem ganz schön auf die Nerven gehen! Schildwache ist eine Ehrenwache, nicht bloss Dekoration.»

Oliver Rittler, Helebardier aus dem Wallis

umrahmt wurde, hat die Vereinigung ehemaliger Schweizergardisten zwei Ehrenwachen gestellt. Die Besucher der Vernissage erhielten damit Gelegenheit, sich bei Ex-Helebardieren aus erster Hand über den Römer Gardedealltag zu informieren. Die beiden berichteten offen über ihre Motivation, für einen geringen Sold ein paar Jahre Dienst in der «klein-



«Vater und Sohn», Vincenz und Horst Oertle, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in Grünigen.

«Die Schweizer, die heute im Vatikan Wache stehen, sind das letzte, getreue Zeugnis einer blendenden Vergangenheit. (...) Die päpstliche Garde schliesst den Zug jener riesigen Schar, die vier Jahrhunderte lang den eigentlichen Kern, das Wesen der Schweiz darstellten.»

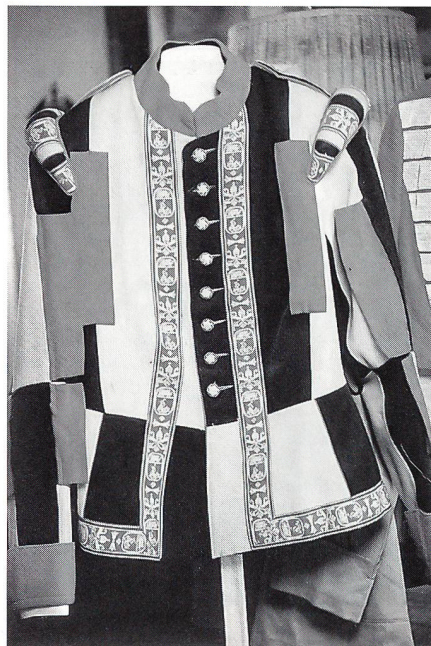
Jean-René Bory, 1965

sten Armee der Welt» zu leisten. Dienst in einer Armee, die mit grosser Wahrscheinlichkeit nie Krieg führen wird, deren Angehörige aber tagtäglich auf den Ernstfall gefasst sind – bereit sind, gemäss Eid, das eigene Leben für ihre Aufgabe hinzugeben. Die malerisch gewandeten «Gwardi» leisten Dienst nicht nur als «Fotosujet»; sie sind für die Sicherheit des Papstes verantwortlich, und dafür absolvieren sie die entsprechende Bodyguard-Ausbildung.

Werbung

Vincenz Oertle, dessen beide Söhne den Gardedienst in Rom aus eigener praktischer Erfahrung kennen, nutzt auch die Gelegenheit der Grüninger Sonderschau, um für den Dienst in Rom kräftig die Werbetrommel zu rühren. An Ort und Stelle kann man sich über

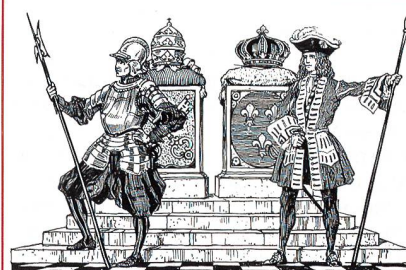
die Aufnahmebedingungen ins Korps informieren, und im Schlossturm liegt auch eine Ausstellungszeitung¹ auf, die sich bestens als Werbemittel eignet. Interessenten können sich auch direkt beim «Commando, Guardia Svizzera Pontificia, Quartiere Svizzero, I-00120 Città del Vaticano, melden.



Päpstliche Garde – alte Ordonnanz.

«Das Ideal eines guten Menschen belebt Dich, und Du möchtest etwas Nützliches für die Gesellschaft tun. Ordnung, Respekt, Verantwortung tragen, Mut sind für Dich keine leeren Worte.»

Aus dem aktuellen Werbeprospekt der Guardia Svizzera Pontificia



«Im Dienste von Krone und Tiara»

Die Sonderschau «Im Dienste von Krone und Tiara» im Schloss Grüningen ist noch vom **7. September bis 13. Oktober 1996** zu sehen. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag jeweils von 14.00 bis 17.00 Uhr. Führungen nach Vereinbarung mit Vincenz Oertle, Rellikonstrasse 7, 8124 Maur. Telefon 01 980 38 11 oder 980 01 60.

Blindenheim Basel

**Kohlenberggasse 20
4051 Basel
Telefon 281 80 69**

Wir verkaufen:

- Besen,
- Bürsten
- Körbe
- Puppenwagen
- Einkaufswagen
- Katzenkörbe
- und vieles mehr...

Öffnungszeiten:

**Montag – Freitag 08.00 – 12.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr**
Samstag 09.00 – 13.00 Uhr

Eine neue Schiesshilfe!



Vorzüglich
bewährt
für jeden Schützen

Vor dem Schiessen: Stirn und Schläfen einreiben!

Durch die vermehrte Durchblutung erreicht der Schütze besseres Licht und klare Sicht.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Pharma Lüönd, Kreuzlingen, Telefon 071 672 41 65